

Neu-Breuenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Set. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. — 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 12. October.

Weizen neuer 1. Qual.	16 80	Safer neuer 1. Qual.	18 40
„ 2. „	15 80	„ 2. „	17 40
Landroggen neuer 1. „	14 80	Raps 1. Qual.	22 50
„ 2. „	14 30	„ 2. Qual.	21 40
Wintergerste	13 —	Avel	20 40
Buchweizen 1. Qual.	15 30	Kartoffeln	4 —
„ 2. „	14 30	Heu per 500 Kilo	36 —
		Stroh per 500 Kilo	18 —
Preise unverändert.			
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	49 50		
Rübsen per 100 Kilo faßweise	51 —		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.			
Preßsaft per 1000 Kilo	119 —		
Heiden per 50 Kilo	5 —		
Rübsen und Kuchen unverändert.			

A. Leo XIII. und die chinesische Mission.

Rom, 6. October.

Die „Times“ hatten vor einigen Tagen einen bemerkens-
werthen Artikel über den Stand der katholischen Missionen im
Orient. Diese Missionen sind nämlich seit etwa zwei Jahren
Gegenstand vieler Bepfropfungen beim hl. Stuhl. Es handelt
sich dabei hauptsächlich um das Protectorat, welches
Frankreich darüber ausübt: England, Deutschland, Oester-
reich und Italien sind bestrebt, dieses Protectorat, das von
großer politischer Bedeutung ist, den Franzosen zu entreißen,
und so den Einfluß derselben im Orient zu schwächen. Und
soweit China dabei beteiligt ist, macht dasselbe ebenfalls
Anstrengungen beim hl. Stuhl, damit derselbe auf jenes
Protectorat verzichte und in anderer Weise für den Schutz
der Missionäre Sorge. Wir glauben, daß die diesbezüglichen
Angaben der „Times“ im Allgemeinen richtig sind. Der
„Moniteur de Rome“ sagt allerdings, er wolle die Genauig-
keit der Informationen des Londoner Blattes nicht discutiren,
doch nennt er den Artikel eine belehrende Studie und empfiehlt
ihm der Beachtung der französischen Republicaner, die in
ihrem blinden Haß gegen die Kirche nicht zu sehen scheinen,
welche politischen Verluste ihnen durch ihre kirchenfeindliche
Politik drohen.

„Das heutige China, sagt der Correspondent der „Times“,
ist sehr verschieden vom China vor 25 Jahren, und es be-
trifft die katholischen Missionäre in ganz anderer Weise wie
früher. Ehemals wurden dieselben einfach als Diener der
Religion betrachtet, jetzt werden sie für politische Agenten
gehalten, besonders seit dem Vertrag von Tien-Tsin.

Seit 20 Jahren ist der römisch-katholische Missionär für
die chinesische Regierung und für die chinesische Nation ein
verabscheuter politischer Spion und die Ursache nie endender
Schwierigkeiten. Die Behörden dieses Landes, so berichtet
der britische Consul Mr. Gardner aus der Mandchurie an
seine Regierung, sehen, daß die kath. Missionäre in Mada-
gaskar, Tonkin und anderswo die Avantgarde einer französischen
Armee waren, daß ferner im gegenwärtigen Conflict mit
China die clericale Partei Frankreichs sich am kriegslustigsten
zeigte, und daß ein französischer Bischof als der heftigste
Redner gegen China auftrat. Ein französischer Missionär
sagte mir: Obgleich die französische Regierung zu Hause die
Kirche unterdrückt, muß sie dieselbe doch im Ausland unter-
stützen, denn die von den Missionären bekehrten Christen
bilden eine französische Partei im Staate. Darum ist es nicht
zu verwundern, daß für die Chinesen die Namen Christ und
Fremder gleichbedeutend geworden sind. Man darf darum je-
doch die Missionäre nicht tadeln, denn dieser Uebelstand ist
nicht ihre Schuld, es ist nur das Resultat ihrer Verbindungen
mit dem Gesandten Frankreichs in Peking: es ist der Preis,
den sie für seinen Schutz zu zahlen haben.“ Mit andern
Worten, der Schutz, den Frankreich den katholischen Missionen
gemäß seinen Verträgen, mit China gewährt, ist ein Hinderniß
der Verbreitung des Christenthums geworden, anstatt ein
Förderungsmittel zu sein. Diese Sachlage hat die Aufmerk-
samkeit der chinesischen Regierung auf sich gezogen, und vom
Wunsche befeuert, den Missionären jeden politischen Character
zu nehmen, hat sie im Jahre 1882 direct Vorschläge beim
Vatican machen lassen. Die Frage hätte vielleicht keine
weiteren Fortschritte gemacht, wenn nicht der französisch-
chinesische Krieg die Befürchtung des Papstes für die katholischen
Missionen hervorgerufen hätte. Am 1. Februar 1885 sandte Leo XIII.
dem Kaiser von China einen Brief, dessen Uebersetzung, Vater
Giulianelli, in Peking mit den größten Ehrenbezeugungen
empfangen wurde. Am 2. Juli kam Vater Giulianelli mit
der Antwort des Kaisers und den chinesischen Vorschlägen nach
Rom zurück. Diese Vorschläge, welche im Princip
acceptirt worden sind,“ bestehen kurz ausgedrückt in der
Herstellung directer diplomatischer Verbindungen zwischen
Peking und Rom, indem der Papst einen Gesandten in Peking
und der Kaiser von China einen Gesandten beim hl. Stuhl
accreditirt. Dieser Gesandte würde den Schutz aller katho-
lischen Missionäre in China übernehmen, an ihn würden sich

dieselben mit ihren Beschwerden wenden, und er würde für
sie eintreten; ferner würde er volle Gleichberechtigung mit
allen fremden Gesandten in Peking genießen.

Der Correspondent der „Times“ wirft nun die Frage auf,
was Frankreich demgegenüber wohl thun werde, und ob es
sich durch die Verhandlungen zwischen China und dem Va-
tican, bei denen es nicht consultirt werde, seiner Rechte be-
rauben lassen werde. Er antwortet darauf: „Ich kann nur
bemerkten, daß der Vertreter Frankreichs in Peking nichts
thun kann, ehe er die Beschwerden eines Missionärs empfan-
gen hat; er ist machtlos, wenn der Letztere sich mit seiner
Klage nicht an ihn wendet. Wenn der Missionär also an
der französischen Gesandtschaft vorbeigeht und den päpstlichen
Legaten aufsucht, und wenn dieser seine Reclamation annimmt
sie zum Tlung-Si-Namen trägt, so hat der französische Ge-
sandte gar keine Ursache einzuschreiten. Die französischen
Agenten würden sich somit von Seiten der chinesischen Regie-
rung und des Legaten drach gelegt sehen, und da sie in den
nächsten Jahren wahrscheinlich sonst viel wichtigere Sachen in
Peking zu besorgen haben, so werden sie vielleicht gar nicht
ungehalten darüber sein, daß sie von dieser Quelle von
Schwierigkeiten befreit sind.“ Inzwischen sind die Franzosen
in dieser Sache doch nicht gleichgültig, und da sie wissen, daß
sie bei den Chinesen Nichts ausrichten, so suchen sie ihren
Einfluß beim Vatican geltend zu machen. Die Herren Ferry
und de Freycinet haben sich, durchdrungen von der Wichtig-
keit dieser Frage zu vergegenwärtigen gesucht, ob der Vatican die
Verhandlungen mit China abbrechen werde, wenn Frankreich die
Gefahr gegen die Congregationen nicht weiter anwenden
würde. „Sollte der Papst“, so fährt der Correspondent fort,
„darauf ansetzen, so würde man zur alten Ordnung der
Dinge zurückkehren müssen, allein in diesem Falle würde die
chinesische Regierung die Ansprüche der Missionäre von einem
andern Gesichtspunkte aus beurtheilen und, die chinesischen
Provincial-Beamten würden bald allen Privilegien, mit Aus-
nahme der in den Verträgen fest bestimmten, ein Ende ge-
macht haben. Es gibt Missionäre aller Nationalitäten in
China, und bis zur Zeit hat Frankreich sie allein — mit
Ausnahme der Repräsentanten ihres Geburtslandes — be-
schützt, allein die italienische, und wahrscheinlich auch die
deutsche Regierung, sehen sehr gern, wenn die von China
vorgeschlagene Lösung der Frage erfolgte. Was England be-
trifft, so ist es gewiß, daß alle Maßregeln welche die Be-
ziehungen zwischen China und dem Westen besser gestalten,
von ihm willkommen geheißen werden, denn dadurch wird
das „himmlische Reich“ mehr und mehr dem Handel des
Westens erschlossen.

Deutschland.

Berlin, 9. Oct. Zur Carolinenangelegenheit er-
hält die „Germ.“ von einem Freunde aus Manila folgende
Auschnitte aus dem „Diario de Manila“ (Tagesblatt von Ma-
nila) die wir zur nachträglichen Kenntniß noch veröffentlichen:
Manila, 31. Juli. Es ist verordnet worden, daß für
den politisch-militärischen Landeshauptmann (Gouverneur) der
Carolinen (Gobernador Politico-Militar) die Summe von
10000 pesos (40000 M.) als bewilligter Betrag zur Eta-
blierung eines Gobierno auf der Insel Yap im genannten
Archipel ausgezahlt werde.

Manila, 4. Aug. Seine Excellenz der General-Gouver-
neur hat Seiner Excellenz dem erlauchten Erzbischof seinen
verbindlichsten Dank ausgesprochen für das Interesse, welches
derselbe bei der Sammlung der Kleidungsstücke für die un-
glücklichen Bewohner der Carolinen bewiesen hat.

Die „Germ.“ ergänzt die letztere Nachricht dahin, daß in
der That der Erzbischof von Manila bereits über 30 000
Kleidungsstücke in Bereitschaft hatte, welche zugleich mit spa-
nischen Missionären auf dem Schiffe „Carribo“ nach den
Philippinen abgehen sollten, als die Nachrichten von Yap
dies veranlaßten.

Einem Privatbriefe aus Paris entnimmt die „Germ.“
folgende Stelle: „Der glänzende Sieg der conservati-
ven Partei ist in Paris mit staunenswerther Ruhe auf-
genommen worden, ich möchte selbst behaupten mit einer
gewissen Befriedigung. Die Wogen des wachsenden
Stromes haben bereits die Dämme durchbrochen. So sieht
man heute auf den Straßen conservative Zeitungen
wie den „Soleil“, „Pays“ und andere massenhaft laufen und
lesen, was vor einigen Wochen nur schüchtern gewagt wurde.“
Dem gegenüber scheint sich die republicianische Partei zu rüsten,
um durch Terrorismus zu wirken. Nicht bloß vor dem
„Gaulois“ fanden die demonstrativen Aufmärsche statt, auch
andere Stadttheile wurden von johlenden republicianischen
Banden durchzogen.

— In einer Betrachtung über den Proceß Graef schreibt
der „Westf. Merkur“:

„Seit 1848 hat mancher Mann noch keineswegs die poli-
tischen Kinderstühle ausgezogen und steckt noch bis an die

Ohren in dem Freentreffe einer längst überwundenen Epoche.
So schwört er allen Ernstes darauf, daß die Geschworenen-
gerichte ein Palladium der Freiheit seien, denn sie sind
„Volksgerichte“, an die sich nicht Lug und Trug, nicht
Bestechung, Hyazinthus und Reaction heranwagen darf.

Wer früher solche Ansichten befaßte, der galt entweder
für einen reactionären Hallunken oder für einen ganz vor-
urtheillichen Menschen. Heutzutage ist man Gott sei Dank doch
etwas weiter fortgeschritten.

Ueber was für Verbrechen haben diese „Volksgerichte“
denn eigentlich abzuurtheilen? Ueber gemeine Verbrechen der
schwersten Art, über Morde, schwere Diebstähle, Meineide,
Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Wir denken doch, gegen-
über solchen Verbrechen sei es gleichgültig, ob „abhängige
Richter“ oder „freie Männer aus dem Volke“ das Urtheil
sprechen und ob die Richter Centrumsleute, Conservative
oder Liberale sind.

Ja, hätten die Schwurgerichte über politische und Preß-
vergehen zu urtheilen, dann könnte man sie verteidigen im
Namen der „Freiheit“. Wie jetzt die Dinge liegen, kann nur
in Frage kommen, ob das Institut der Geschworenengerichte
practisch oder unpractisch ist.

... Auch darf man kaum sagen, daß einzelne Miß-
bräuche nicht gegen das Institut als solches sprechen. Wenn
heute in den Berliner Zeitungen eine ganz neue Moral ge-
lehrt wird, welche der Moral Jesu Christi ins Gesicht schlägt,
weil sie dem „neuen Evangelium von der Emancipation des
Fleisches“ die Bahn freilegen will, so kann man Geschworene,
welche offenbar unter der Einwirkung einer solchen Presse
stehen, nicht Recht sprechen lassen, ohne dem Bewußtsein der
christlichen Mehrheit des deutschen Volkes ins Gesicht zu schlagen.

— Ueber den Verlauf der Carolinen-Angelegenheit wird
folgendes mitgetheilt:

Die deutsche Note ist, wie dem „Temps“ aus Madrid
unter dem 7. gemeldet wird, von Berlin nach Madrid abge-
sandt worden. Graf Benomar hat jedoch den Inhalt der-
selben dem spanischen Cabinet telegraphisch mitgetheilt. Die
deutsche Regierung hält die meisten der Argumente, welche
sie in ihrer vorhergehenden Note vorgebracht hatte, aufre-
cht, aber läßt, wie es heißt, die Möglichkeit einer Verän-
derung durchblicken.

Der „Imparcial“ sagt, daß man auf die Anschaffung von
Kriegsschiffen und auf neue Befestigungsarbeiten hat
verzichten müssen, weil die Lage des Schatzes es nur gerade
ermöglicht, die laufenden Ausgaben zu bezahlen. Die Rölle
haben zum Beispiel in der Zeit vom Juli bis September 13
Millionen Francs weniger eingebracht, als die Veranschla-
gung des Finanzministeriums war.

Die „Papier-Bzg.“ berichtet ein neues Beispiel von
Verlusten des deutschen Handels in Folge des Carolinen-
zwistes. Ein Correspondent schreibt dem Blatte, daß für
eine Papierfabrik bei Saragossa, zu deren Umbau er nach
Spanien berufen worden, die nöthigen Maschinen im
Kostenpreise von etwa 100 000 M. aus Deutschland bezogen
werden sollten, daß aber beim Auftreten der Carolinenfrage
die bereits dem Abschluß nahe Verhandlungen abge-
brochen worden seien. Der Correspondent wurde, weil die
Deutschen „jetzt unmöglich in Spanien“, nach Begleichung
seines Guthabens entlassen. Ferner berichtet derselbe, daß
eine Madrider Großhandlung allein für 24 000 Duros (96 000
M.) an deutsche Fabricanten ertheilte Aufträge telegraphisch
zurückgezogen habe.

Berlin, 11. Oct. In Kiel und in Wilhelmshafen sollte
heute, am Sonntag, aus Anlaß des Verlustes von S. M.
Kreuzercorvette „Augusta“ in den Garnisonskirchen ein
Trauergottesdienst stattfinden, an welchem speciell die Matrosen-
division die Werftdivision und das Seebataillon, aus deren
Personal die Besatzung der Corvette entnommen war, Theil
nehmen. Während des Trauergottesdienstes werden die
Flaggen auf den Schiffen und Dienstgebäuden halbstocks ge-
hollt werden.

Köln, 10. Oct. Die demokratische „Frf. Bzg.“ schreibt
zum Rücktritt von August Reichensperger: „Herr August
Reichensperger, der im vorigen Jahr auf ein ferneres
Mandat zum Reichstag verzichtet hat, wird nun auch dem
Abgeordnetenhaufe, dem er länger als dreißig Jahre angehört
hat, Valedikt sagen. Damit scheidet ein Veteran des Parla-
mentarismus aus dem öffentlichen Leben, der — abgesehen
von den Verdiensten um die eigene Partei — durch Wissen,
Redegabe und Deutlichkeit eine Stütze unserer Volksvertre-
tungen gewesen ist. Möge die Ruhe seines Lebensabends
eine sonnige sein!“

Oesterreich.

Wien, 8. Oct. Die „Oesterr. Corresp.“ schreibt: Die
große Verbreitung der Freimaurerei in Ungarn gestattet
es, daß daselbst sogar ein eigenes offizielles Logenorgan, der
„Klet“ erscheint. Dasselbe hat kürzlich ein Verzeichniß jener
Logenbrüder gebracht, welche Mitglieder des ungarischen Ab-
geordnetenhauses sind. Es sind ihrer 24. Damit ist aber

die Biste nicht erschöpft und es wäre interessant, wenn das Vogenblatt sich zu einer Fortsetzung derselben bemüht hätte und auch eine Zusammenstellung von solchen Vogenmitgliedern brächte, die hervorragende Staats- oder Communalämter bekleiden. Man würde daraus ersehen, daß die gesamte Verwaltung von dem Vogengeiste durchdrungen ist und die Freimaurer einen sehr maßgebenden Einfluß auf die Geschicke Ungarns ausüben. In Cisleithanien ist die Freimaurerei verboten, dennoch wimmelt es nicht bloß in Wien und in den übrigen Städten von Vogenbrüdern, sondern es gibt auch organisierte Vogenbrüder mit regelmäßigen Versammlungen und Zusammenkünften. Der Polizei scheinen dieselben bis zur Stunde unbekannt zu sein, sonst würde wohl jedenfalls ein Einschreiten erfolgen.

Frankreich.

Paris, 9. Oct. Ein Gerücht will wissen, der Kriegsminister Camille Cambon habe General Courcy beordert, die Besetzung von Tonkin auf das Delta zu beschränken, damit vom Frühjahr an daselbst 2000 Mann Besatzung ausreichen.

Italien.

A. Rom, 5. Oct. Die Nachricht eines Römischen Correspondenten, welche vor einigen Wochen durch die katholischen Zeitungen ging, daß im Vatican neue kirchenpolitische Verhandlungen stattfänden, und daß „gegründete Aussicht vorhanden sei, daß es binnen nicht gar langer Zeit auf diesem Gebiet etwas Neues geben werde“, beruhte auf einem Mißverständnis. Allerdings fanden hier in letzter Zeit viele wichtige Verhandlungen statt, und es war auch Aussicht vorhanden, daß das Resultat derselben der katholischen Welt bald bekannt gemacht würde, allein dieselben bezogen sich nicht direct auf die Waage und auf etwaige preussische Vorschläge. Jetzt ruhen auch diese Verhandlungen, denn die deutsch-spanische Streitfrage steht auf der Tagesordnung und drängt vorläufig alle andern Fragen zurück.

A. Rom, 7. Oct. Die Cholera in Palermo beginnt endlich, Gott sei Dank, abzunehmen, und damit verschwindet immer mehr die Furcht, daß die furchtbare Krankheit sich noch weiter in Italien ausbreiten werde. Auch scheint die Einigkeit zwischen der Civilbehörde und dem Clerus, die gerade in dieser unglücklichen Zeit besonders nöthig war, wieder hergestellt zu sein. Cardinal-Erzbischof Cefelia traf mit dem Exminister Crispi in einer sogenannten cucina economica (Volkstische) zusammen; die Blätter berichten zwar nicht, daß der letztere sich wegen seines unqualifizierbaren Telegramms an den Papst entschuldigt habe, er habe jedoch gesagt, es freue ihn sehr, dem Hirten der Palermitaner Diocese sein Hochachtung zu bezeugen, und dann habe eine freundliche Unterredung zwischen beiden stattgefunden, deren Thema die Nothwendigkeit vollkommener Einigkeit zwischen allen Auctoritäten gewesen sei. Der Clerus von Palermo hatte inzwischen die Ehre, von hochgestellten Beamten gegen Crispi's Anklagen in Schutz genommen zu werden. So hat der erste Präsident des Cassationshofes von Palermo, Commandatore Schiavo, nachdem er Kunde von Crispi's Telegramm erhalten, auch seinerseits ein Telegramm an den hl. Vater geschickt, worin er gegen die unwürdige Verleumdung protestirte und sagte, „die Haltung des Cardinals Cefelia und des Palermitaner Clerus in dieser Zeit der Epidemie sei phantastisch, heiligmächtig, heroisch.“ Der Justizminister Tanjaat endlich gab kurz vor seinem Weggang aus Palermo, in Gegenwart des Präfecten und anderer Personen seinem Danke wie folgt Ausdruck: „Ich danke Ihnen für die große Aufopferung, die Sie an diesem Orte bewiesen haben, sowie ich meinerseits und von Seiten der Regierung überhaupt für die Aufopferung danke, welche der Clerus für die Choleraerkrankten gezeigt hat.“ Von diesem Justizminister Tanjaat wird in allen Blättern, auch in den katholischen, gerühmt, daß er mit großem Eifer und unerschrockenem Muthe die Cholera-Plage bekämpfte und zur Abhilfe in der Noth außerordentlich viel gethan habe, indem er reichliche Hülfsmittel ertheilte, gute Rathschläge gab, die Behörden in wirksamer Weise aufmunterte, die Auctorität der Regierung stärkte, und dem Volk mehr Vertrauen in dieselbe einflößte. Er war im Auftrage der Regierung 10 Tage lang in Palermo und ist jetzt auf der Rückkehr nach Rom, muß sich aber noch in St. Stefano der Quarantäne unterziehen. Uebrigens scheinen nicht alle Beamte seinem müthigen Beispiele gefolgt zu sein. Das letzte Bulletin des Justizministeriums enthält 3 Decrete, wodurch 3 Richter, 1 General-Procureur und 1 Appellations-Richter, die sich geweigert haben, während der Cholerazeit auf ihrem Posten in Palermo zu bleiben, bestraft wurden.

Spanien.

Madrid, 7. Oct. Der Correspondent des „Standard“ berichtet, Deutschland habe in seiner neuesten Note alle seine Ansprüche aufrecht, und zwar auf Grund der deutschen und der englischen Note von 1875 und der Blaubuch-Depeche Bayard's, welche constatirte, daß das spanische Ministerium selbst die Souverainetät Spaniens über die Carolinen in Abrede stellte. Deutschland wolle sich auch nicht zufrieden geben mit dem bloßen Recht des freien Handels und der Schifffahrt. Nichtsdestoweniger erklärt schließlich die Note die Bereitwilligkeit Deutschlands, eine Vermittelung anzunehmen. Derselbe Correspondent legt auf die angeblich im Vatican gefundenen neuen Documente wenig Werth; die Hauptsache, meint er, ist die Frage, ob Spanien eine wirkliche Souverainetät auf den Inseln ausübt oder nicht. — Die officiöse „Correspondencia“ sagt, die Vermittelung des Papstes sei erbeten und zugesagt worden nur für den Fall, daß eine directe Einigung beider Staaten nicht zu Stande käme. Demselben Blatte zufolge geht das Material nicht an den Vatican selbst, sondern an den spanischen Gesandten beim Vatican, und dieser hält es bereit, um es eintretenden Falles vorzulegen. Inzwischen sucht sich der Papst wahrscheinlich aus eigenen Mitteln über den Stand der Dinge zu informieren.

Rußland.

Aus Petersburg telegraphirt man dem Vemberger Blatte „Przegond“: General Komarow hat aus Astarabad angezeigt, daß die Hauptlinge der die Steppen zwischen Afghanistan und Persien bewohnenden Volksstämme jüngst in Mesched eine Berathung abgehalten haben, als deren Ergebnis die nunmehr immer häufiger vorkommenden Ueberfälle auf russische Karawanen, welche nach Astarabad und Merw Lebensmittel und Materialien für den Eisenbahnbau zuführen, anzusehen seien. (1) In Folge dieser Unternehmungslust der persischen Räuberbanden hat nun Komarow die russischen Truppen nach der persischen Grenze weiter vorschieben lassen. (1)

America.

Montreal, 5. Oct. Die Verurteilung des zum Tode verurtheilten Louis Riel wird im geheimen Staatsrath in London am 19. d. zur Verhandlung kommen. In einem Schreiben an einen Freund in Winnipeg bemerkt der Canadische Premierminister, Sir John Macdonald, daß Riel's Schicksal von dem geheimen Staatsrath abhängt; wenn derselbe, wie er erwarte, das Todesurtheil aufrechthalte, werde ihn die canadische öffentliche Meinung nicht begnadigen, und er werde gehängt werden. Sir John Macdonald fügt hinzu: „Wenn die französischen Canadier ihre Drohung, zu rebelliren, falls Riel hingerichtet würde, verwirklichen, so muß ihnen die englisch sprechende Bevölkerung bewußt entgegen treten. Wenn es zu einem Rassenkrieg kommen muß, könnte keine Zeit dafür geeigneter sein, als die jetzige.“

Der Stand der Dinge im Orient.

Wien, 9. Oct. Ueber den Standpunkt des Wiener Cabinet's zur bulgarischen Frage erzählt der Correspondent der „Frl. Ztg.“ authentisch, daß Oesterreich-Ungarn derzeit seinen Einfluß ausübt, um im Vereine mit den beiden anderen Kaiserreichen die Signatarmächte des Berliner Vertrages auf einer Basis der Lösung der bulgarischen Frage zu vereinigen, wodurch der Berliner Vertrag thunsüchtiger unverletzt erhalten und die von den anderen Balkanvölkern befohrte Verschiebung des Kräfte-Gleichgewichtes aufgehoben wird. So lange Europa nicht seinen Beschluß diesbezüglich bekannt macht, steht den Balkanstaaten selbst die formelle Möglichkeit zur practischen Geltendmachung ihrer angemessenen Ansprüche. Die Beurtheilung, ob der in Philippopel zu schaffende Zustand der Dinge einen Kräfteausgleich für die übrigen Balkanvölker eventuell nöthig macht, steht nur den Großmächten zu. Verläßt eines der Balkanvölker diese Basis, dann liegt ein auf eigene Gefahr unternommener Versuch der Selbsthilfe vor. Bisher hatte das Wiener Cabinet keinen Grund, die Hoffnung auf eine Einigung der Mächte auf obenerwähnter Grundlage aufzugeben oder einen vortheilhaften Versuch zur Selbsthilfe seitens eines der Balkanstaaten zu befürchten. Eine Verstärkung der Nachrichten aus Philippopel und Sofia von der durch den Sultan erfolgten Anerkennung der Personalunion liegt hier in sonst gut unterrichteten Kreisen nicht vor, vielmehr bestreitet die „Frl. Ztg.“ diese offenbar aus türkischer Quelle kommende Nachricht sehr entschieden. Immerhin zeigt der Empfang der rumeliotischen Deputation durch den Großvezier, die Anfangs verhaftet wurde, daß in Constantinopel eine günstige Stimmung zur Bewilligung billiger bulgarischer Ansprüche vorhanden ist.

Wien, 9. Oct. Die Gerüchte von einem bevorstehenden türkischen Einmarsch in Ostrumelien werden nirgends ernst genommen. Daß die Pforte in einem Rundschreiben die Aufmerksamkeit der Mächte auf die serbischen und griechischen Rüstungen gelenkt hat, bekämpft sich. Die Beforgniß, daß die kleinen Balkanstaaten sich zu weit vorgewagt haben, um noch zurück zu können, beherrscht die Situation noch immer.

Wien, 9. Oct. Die Neue Fr. Presse erhält von competenten Seite die bestimmte Mittheilung, daß die Nachrichten, wonach die Pforte die Union zwischen Bulgarien und Ostrumelien, wenn auch nur im Princip, angenommen hätte, jeder Begründung entbehren. — Die auf der Dreizehnte hier befindliche bulgarische Deputation theilte dem „N. B. Tagbl.“ die Antwort des Haren mit, welche folgendermaßen lautet: „Ich bedauere lebhaft die Ereignisse vom 6. (18.) September und werde im Einvernehmen mit den Signatarmächten des Berliner Vertrages vorgehen. Indessen hoffe ich, daß diese die in Bulgarien geschaffene vollkommene Thatsache anerkennen werden; ich hoffe auch, daß keine Macht dagegen Widerspruch erheben werde; rathet Euch aber in ernstlicher Weise, Euch jedweder Agitation, namentlich in Macedonien, zu enthalten.“

Athen, 10. Oct. Die Vertreter der Mächte mahnten wiederholt, Griechenland möge eine vorsichtige Haltung bewahren. Der türkische Gesandte Tewfik Bey forderte eine Erklärung wegen der Concentrirung von Truppen an der Grenze und theilte mit, daß, wenn die Truppenentfendung fort-dauere, die Pforte ebenfalls Truppen an die Grenze dirigiren werde.

Zur Wahlbewegung.

Düsseldorf, 8. Oct. Von mehreren Seiten wird dem „Düsseld. Volksbl.“ mitgetheilt, daß sieben im hiesigen Pögehanke in der Altstadt wohnende bisher wahlberechtigte Personen, die keine Unterstützung aus Armenmitteln empfangen, aus Gründen der „Bredemöglichkeit“ das Wahlrecht bei dieser Wahl nicht ausüben dürfen. Ihre Aufnahme in die Wählerliste ist daher reclamirt worden.

Köln, 9. Oct. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Wahlcomite's der Centrumpartei wurde beschloffen, Herrn Kaufmann Ed. Fuchs als zweiten Candidaten (neben Hrn. Justizrath Trimbhorn) für die bevorstehende Landtagswahl in Vorschlag zu bringen.

Breslau, 8. Oct. Die gestern im St. Vincenzhause abgehaltene Vertrauensmänner-Versammlung der schlesischen Centrumpartei hat als leitende Grundsätze folgende aufgestellt:

1. in allen Wahlkreisen, selbst in solchen, in denen keine Aussicht auf eigenen Erfolg vorhanden, möglichst viele Wahlmänner der Centrumpartei durchzubringen zu suchen;
2. in denjenigen Wahlkreisen, in denen die Centrumpartei einen eigenen Candidaten nicht durchbringen kann, ohne Rücksicht auf die Parteistellung demjenigen gegnerischen Candidaten die Stimme zu geben, der die meisten Garantien für seine Richtigkeit zur Befestigung des Culturkampfes bietet. Daß ein schon bewährter Abgeordneter gegnerischer Parteien in erster Linie auf die Unterstützung unserer Parteien rechnen darf, ist selbstverständlich;
3. beim event. Eintreten für Candidaten anderer Parteien sich nicht mit mündlichen, selbst öffentlich abgegebenen Garantien zu begnügen, sondern möglichst schriftliche zu verlangen.

Rheinland-Westfalen.

Neus, 10. Oct. In der verfloffenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 45 Brodtarten abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo wie folgt stellen: bei

1	Bädem resp. Verkäufern auf 0,88 Mark
1	„ „ „ „ 0,90
7	„ „ „ „ 0,92
2	„ „ „ „ 0,94
34	„ „ „ „ 0,96

Süchteln, 8. Oct. Laut der „Innungszeitung“ hat am Montag hier eine socialdemokratische Versammlung stattgefunden, in welcher als Redner die Agitatoren Harm und Wefel auftraten. Wie gewohnt, wurde wieder ordentlich gegen das Centrum losgelegt. Das genannte Blatt schließt seinen kurzen Bericht: „Eine Verringerung der beklagten Werthe in der Hausindustrie sei nur von den Socialdemokraten zu erwarten (so behaupteten die Redner).“ Daß mancher auf diesen Reim geht, ist bei der wachsenden Noth und Unzufriedenheit in der Weberbevölkerung nur zu sehr zu befürchten. Darum sind die socialistischen Führer zur Zeit so rührig; sie finden den Boden gar zu geeignet für ihre Auslaar. Die Früchte hoffen sie schon recht bald zu ernten.

Essen, 9. Oct. „In Anerkennung der segensreichen Thätigkeit in der Krankenpflege“ hat der Herr Minister der geistlichen u. Angelegenheiten genehmigt, daß die Zahl der Varmherzigen Schwwestern von St. Elisabeth im Laufe eines Jahres um fünfzehn vermehrt werden könne. Die Zahl der Kranken nimmt täglich zu, wogegen die Zahl der Schwwestern in Folge der aufreißenden Viebesthätigkeit immer mehr zusammenkrumpft. Die zugelassene Vermehrung der Schwwestern ist daher, wie nun die Verhältnisse einmal liegen, im Interesse der Kranken freudig zu begrüßen; aber sonderbare Verhältnisse sind es doch, daß die „Essener Volksztg.“, daß die Zulassung zum Krankendienst der ministeriellen Genehmigung bedarf. Wenn die preussischen Minister die Verhandlungen des Prozeßes Graf Durand wollen, da würden sie ein ausgiebiges Gebiet für culturelle Thätigkeit finden; die von Allen hochgeachteten kath. Ordensleute könnten sie dann ungeführt ihrem heiligen Dienste überlassen.

Wesel, 9. Oct. Kommt am Samstag Nachmittag ein Handelsmann aus Düsseldorf hier an, um seinen Gewinn aus der Lotterie des landwirthschaftlichen Vereins in Empfang zu nehmen. Demselben, dessen Nummer nämlich unter den Gewinnern in der „Weseler Ztg.“ verzeichnet war, hatten einige Spaßvögel aufgebunden, er habe ein prachtvolles Kind gewonnen. In aller Eile hatte sich der „Glückliche“ nun aufgemacht, war nach Wesel gereist, engagirt dort einen Mann zum Transporte des Thieres und bringt die dazu nöthigen Stride mit. Als derselbe nun in freudiger Hoffnung im Schützenhause anlangte, wurde ihm bei der Durchsicht der Liste bedeutet, er habe allerdings gewonnen, jedoch kein Kind, sondern eine — Perle bedürfte.

Köln, 10. Oct. Die dem erzbischöflichen Palais gegenüber an der Gereonstraße gelegenen vier alten Häuser, ein Complex von über 10000 Qu.-Fuß, sind von dem Bauarchitekten zum Preise von 12 Mark für den Qu.-Fuß käuflich erworben worden, um an deren Stelle zwei stattliche, dem vis-à-vis würdige Bauten aufzuführen. Um die früheren Häuser — wohl zum abschreckenden Beispiel — in der Erinnerung zu halten, sind dieselben vor dem Abbruch photographisch aufgenommen worden. Schon im Jahre 1811, als Napoleon mit seiner Gemahlin Maria Louise vom 5. bis 7. Nov. im erzbischöflichen Palais Quartier genommen hatte, hätte man die betreffenden elenden Häuser gerne von der Bildfläche verschwinden gesehen, mußte sich aber damit begnügen, sie durch Tapeten und Laubwerk unsichtbar zu machen.

Köln, 11. Oct. Am Freitag Morgen 9 Uhr hat die Deputation, welche Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal Melchers eine Adresse und Ehrengebe der Kölner Erzbischof überbringen soll, die Reise nach Rom angetreten. Außerdem im Namen ganzer Decanate oder Bezirke erlassenen Adressen sind 541 Einzel-Adressen eingegangen, welche sämmtlich in einem mächtigen, künstlich ausgearbeiteten Bande vereinigt sind. Die Ehrengebe übersteigt die Summe von 80 000 M.; zu derselben haben die Laien mehr als 60 000 Mark beigetragen. Den Rest bildet eine Gabe der Priester der Erbdieße.

Aus dem Rheingau, 5. Oct. Die Herbstausflüge werden von Tag zu Tag trüber. Durch eingetretene Kälte sowie durch das Abfallen der Trauben wird die Quantität verringert. Dabei herrscht fortwährend eine rauhe und nasse Witterung, so daß auch die Qualität nicht gut werden kann. Allen Anschein nach werden wir in Bezug auf die Weinrente abermals ein Fehljahr zu verzeichnen haben. In geschäftlicher Beziehung ist es still. Trotz der schlechten Aussichten können die kleineren Winzer vielfach die vorjährige Erzeugung nicht an den Mann bringen.

Aachen, 8. Oct. In einem Gewölbe des aus der Römerzeit stammenden Graustühnhauses am hiesigen Rathhause hat der städtische Archivar Dr. Bick vier Karren voll Urkunden aufgefunden, von denen 500 aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert herrühren. Leider ist manches andere werthvolle Material theilweise oder gar bis auf die schweren Einbanddecken zerstört.

Tage.

Donnerstag, 9. Oct. Die Verfassung des zum Tode verurtheilten Louis Riel wird im geheimen Staatsrath in London am 19. d. zur Verhandlung kommen.

Düsseldorf, 8. Oct. Von mehreren Seiten wird dem „Düsseld. Volksbl.“ mitgetheilt, daß sieben im hiesigen Pögehanke in der Altstadt wohnende bisher wahlberechtigte Personen, die keine Unterstützung aus Armenmitteln empfangen, aus Gründen der „Bredemöglichkeit“ das Wahlrecht bei dieser Wahl nicht ausüben dürfen. Ihre Aufnahme in die Wählerliste ist daher reclamirt worden.

Köln, 9. Oct. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Wahlcomite's der Centrumpartei wurde beschloffen, Herrn Kaufmann Ed. Fuchs als zweiten Candidaten (neben Hrn. Justizrath Trimbhorn) für die bevorstehende Landtagswahl in Vorschlag zu bringen.

en, in denen keine
n, möglichst viele
ubringen zu suchen;
die Centrumspar-
tingen kann, ohne
n gegnerischen Can-
tisten Garantien
Culturkampfes
rdneter gegnerischer
ung unserer Par-
en anderer Parteien
abgegebenen Ga-
rifikationen zu ver-

en.

en Woche wurden
agen abgestempelt,
es im Gewicht von

0,88 Mark
0,90
0,92
0,94
0,96

Wochenzeitung hat am
Versammlung ge-
storten Ham und
wieder ordentlich
unnte Blatt schließt
r beklagenswerthen
den Socialdemo-
ner).“ Daß man-
wachsenden Noth
ng nur zu sehr zu
i Führer zur Zeit
geeignet für ihre
t bald zu ernten.
segenreichen Thä-
Minister der geist-
Bahl der Darm-
im Laufe eines
ne. Die Zahl der
ahl der Schwes-
immer mehr zu-
ung der Schwes-
l liegen, im In-
aber sonderbare
der Volkszähl., daß
misteriellen Ge-
nister die Verhand-
ollten, da würden
lle Thätigkeit
Ordnungsleute könn-
te überlassen.
Nachmittag ein
seinen Gewinn
ereins in Em-
nen nämlich un-
knet war, hatten
prachtvolles Kind
„Glückliche“ nun
t dort einen Mann
die das nöthigen
ger Dossung im
der Dürchlicht der
jedoch kein Kind,

sslichen Palais ge-
allen Häuser, ein
von dem Bauarch
Qu.-Fuß künstlich
wei statliche, dem
um die früheren
iel — in der Er-
m Abdruck photo-
Zahre 1811, als
isse vom 5. bis 7.
innen hatte, hätte
von der Bildfläche
mit begnügen, sie
machen.

n 9 Uhr hat die
Herrn Cardinal
der Kölner Erzbi-
angetreten. Außer
Bezüge erlassenen
nen, welche sämt-
gehalteten Bande
die Summe von
mehr als 60 000
Babe der Priester

Herbstausstich
Durch eingetretene
rauben wird die
ährend eine rauhe
ualität nicht gut
en wir in Bezug
verzeichnen haben.
roß der schlechten
ach die vorjährige

des aus der Rö-
gessigen Rathhaue
arren voll Urkun-
13., 14. und 15.
andere werthvoll-
schweren Einband

Tagesprache aus dem Kalender.

Donntag, 11. Oct. Festtag des h. Brunc, des hochver-
dienten Erzbischofs von Köln, Bruders Otto's des
Großen (†965) die alte Erzbischofs hat jetzt wieder einen
vom Staate anerkannten Oberhirt! möge ihm nun bald
durch Beseitigung der maigeschlichen Fesseln die Mög-
lichkeit gegeben werde, gleich seinem h. Vorgänger Kirche
und Schule in neue Blüthe zu bringen. — Am 11. Oct.
1303 starb Papp Bonifatius VIII. als Märtyrer für
die Freiheit der Kirche im Kampfe gegen den gewalt-
thätigen König Philipp IV. von Frankreich.
Montag, 12. October. Jahrestag der Entdeckung Ame-
rika's durch Columbus im Jahre 1492. Vergessen
wir unserer Brüder nicht, die in die neue Welt aus-
wandern, und unterstützen den St. Raphaels-Verein. —
Am 12. Oct. 1520 erließ der Papp die Bulle, welche
die Lehren Luthers verurtheilte und ihn mit dem
Bann belegte. Luther verbrannte die Bulle, aber der
Papp regiert doch noch die Welt, und das Lutherthum
geht seiner Auflösung entgegen.

Gerichtliches.

Düsseldorf, 10. Oct. Gegenstand der gestrigen Ver-
handlung des Schwurgerichtes war vorläufige Körper-
verletzung mit tödtlichem Ausgange; dessen angeklagt
war, wie wir dem „Düsseld. Vbl.“ entnehmen, der bisher noch
unbescholtene Fabrikmeister Hermann v. Arnim zu Wierlen.
Die Sache lag sehr einfach und selbst nach der Darstellung
des Angeklagten für ihn sehr ungünstig. In seinem Hinter-
hause wohnte die 52 Jahre alte unverheiratete Fabrikarbeiterin
Clotilde Gertmühlen, die ihre Miete pünktlich bezahlte, auch
in ihrem Privatleben keinen Anlaß zu Klagen gab. In der
Actienpinnerie, wo sie arbeitete, stand sie unter dem Befehle
des Angeklagten, und soll diesen stets in der boshaftesten
Weise geärgert, auch seiner Frau und seinem Bruder ehren-
würdige Dinge nachgesagt haben. Es war deshalb kein gutes
Einvernehmen zwischen beiden, und v. Arnim wurde immer
erbitterter gegen die Gertmühlen. Da dieselbe auch in der
Fabrik unfolgsam war, Sachen verlorb, so drohte v.
Arnim sie anzugehen. Am Morgen des 18. August war der
Angeklagte an seiner Bleiche auf dem Hofe dabei beschäftigt,
mit einem Beile Pfähle einzuhacken, als die Gertmühlen
aus ihrer Wohnung kam und dem Angeklagten an sprach, um
mit ihm Frieden zu schließen. Er wies sie schroff ab, worauf
sie in ihre Wohnung zurückging. Nach Angabe des Ange-
klagten kam die Gertmühlen bald wieder zu ihm, sprach ihn
freundlich an und lud ihn in ihre Wohnung ein, worauf er
sie von sich stieß und ihr mehrere Schläge mit dem
Beile auf den Kopf gab, daß sie zu Boden fiel.
Er trug die Verletzte in ihre Wohnung, man mußte sie je-
doch bald in's Krankenhaus bringen wo sie gleich nach-
her starb. Sie soll fünfundsiebzig Verletzungen gehabt
haben. Der Angeklagte wurde frei gesprochen. Im
Publicum schüttelte man den Kopf über den Wahlspruch.

Freier, 10. Oct. Das Urtheil gegen den Kaufmann
Robert Selter (nicht Heller) von hier lautet:
Der Angeklagte ist schuldig: des Betrugs resp. Versuchs
in drei Fällen, der Unterschlagung in 285 Fällen, der Unter-
schlagung in zwei Fällen gegen die Lotteriedirection und
der Unterschlagung in einem Falle bei Conrad, und in An-
betracht, daß die Summe eine bedeutende, beinahe
200,000 M., der Aufwand ein großer gewesen, und daß der
Angeklagte durch den Schein, den er sich gegeben, zu allen
Ehren gelangt, wohingegen er nicht dazu gelangt wäre, wenn
er seine Lage an den Tag gebracht, daß er das in ihn ge-
setzte Vertrauen mißbraucht, wird er wegen des Bankrotts
in einem Falle zu 1 Jahr, wegen des Betrugs an Hofmann
zu 1 Jahr 3 Monat, wegen des von Willems zu 9 Monat,
wegen des Betrugsversuchs bei Rothschild zu 3 Monat,
wegen der Unterschlagung bezüglich der Spieler zu je 1
Woche, wegen der bezüglich des p. Conrad zu 6 Monat, im
Ganzen zu ungefähr 10 Jahren verurtheilt, welche jedoch
auf eine Gesamtstrafe von 5 Jahren reducirt wurde.
Außerdem wurden dem Angeklagten 6 Monat Untersuchungs-
haft abgerechnet, so daß er noch eine Gefängnißstrafe von 4
Jahren 6 Monaten zu verbüßen hat; auch wurden dem
Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von
5 Jahren aberkannt und demselben die Kosten zur Last gelegt.

Statistisches.

Die Zahl der Landrathsstellen beträgt in
Preußen 457; seit dem vorigen Jahre hat sie sich durch die
Ausdehnung der Verwaltungsorganisation auf Hannover um
69 vermehrt. Davon sind 419 besetzt, 38 vacant, von denen
36 commissarisch verwaltet werden. Die meisten nicht be-
setzten Landrathsstellen befinden sich in Hannover, nämlich 11.
Unter den zur Zeit vorhandenen 423 Landräthen sind 252
oder 59,3 pCt. adelig. Da im vorigen Jahre 65,0 pCt. aller
Landräthe adelig waren, könnte man annehmen, daß eine
Abnahme der Adeligen stattgefunden habe; die procentuale
Zerachminderung geht aber aus der Einrangierung der ehe-
maligen Kreisauptmänner hervor, von denen nur ein ge-
ringer Theil adelig war. Die meisten adeligen Landräthe
haben Pommern, wo von 36 nur 2, und Schlesien, wo von
58 nur 11 bürgerlich sind. 31 Landräthe haben den
Charakter als Geheimer Regierungsrath.

Nach dem jüngst erschienenen Decker'schen Termin-
kalender für Justizbeamte, welcher die officiellen Personalisten
der Justizbeamten enthält, ist die Zahl der Assessoren
in Preußen auf 1010 gestiegen, während Referendare zu
Ende Juni ca. 3839 vorhanden waren. Um einen Vergleich
zu ermöglichen, wie der Andrang zur juristischen Carrière
zugenommen hat, geben wir aus den früheren Jahrgängen
folgende auf den Sommer bezw. Herbst des betreffenden
Jahres zu beziehende Daten. Es waren in Preußen vor-
handen:

1874	271	Assessoren	1744	Referendare
1875	220	"	1983	"
1876	216	"	2326	"
1877	265	"	2733	"
1878	316	"	3004	"
1879	299	"	3226	"
1880	431	"	3590	"
1881	524	"	3791	"
1882	656	"	3928	"
1883	747	"	3937	"
1884	894	"	3919	"
1885	1010	"	3839	"

Während also die Zahl der Assessoren in stetigem Steigen
begriffen ist, beginnt die Zahl der Referendare allmählich
langsam zu sinken. Doch läßt sich bei der großen Zahl der
noch vorhandenen Assessoren und dem Andrang zur zweiten
Prüfung eine Besserung der juristischen Carrière so bald noch
nicht erwarten.

Handel und Verkehr.

Uerdingen, 10. Oct. Seit Beginn der Woche zeigt sich
wieder äußerst lebhafter Verkehr auf dem Rheine, nachdem
die Stromverhältnisse durch das erhebliche Wachsen des
Wassers sich günstiger gestaltet haben. Vor 8 Tagen zeigte
der Pegel kaum 3 Fuß, heute schon beinahe 11 Fuß. Bald
kann das Wasser auf dem Werk stehen. In letzterem war
es jüngst noch still, heute ankern eine größere Anzahl Schiffe
dieselbst. Fast ununterbrochen folgen sich die Schlepplöcher
mit ihren Anhängen. Vorgefunden passierten in einer Stunde
fünf derselben mit 17 Schlepplöchern zu Berg, während andere
thalwärts vorbeirauchten. Das Wachsen des Wassers
dauert fort.

Vermischtes.

Düsseldorf. Von A. Achenbach besitzt die St. Lam-
bertuskirche ein sehr werthvolles Historienbild. W. G.
Bayerle (die katholischen Kirchen Düsseldorf, 1844) schreibt
darüber: „Ein sehr werthvolles Kunstwerk hat die Lambertus-
kirche im verflochtenen Jahre erhalten. Der rühmlichst bekann-
te Maler Andreas Achenbach nämlich, welcher am 19. April des
Jahres 1843 den kathol. Glauben angenommen hat, schenkte
der Lambertuskirche, worin er sein Glaubensbekenntniß abgelegt
hat, zum Andenken daran ein von ihm verfertigtes pracht-
volles Gemälde. Dasselbe hat die Form eines Antependiums
(Altarvorhang), ist nach alter Art auf Goldgrund gemalt,
und stellt auf einem Hintergrund von blauer Wolke zwischen
byzantinischen Säulen in dem mittelften Felde ein reich ver-
ziertes Kreuz, und in den vier andern Feldern die Schutz-
patrone der Kirche: den h. Apostel Thomas, die hh. Bischöfe
Appollinaris und Lambertus und den h. Märtyrer Pancratius
vor; eine einfache aber erhabene Idee: um das Kreuz,
als das Zeichen der Erlösung und die Siegesfahne der Aus-
erwählten die handhaften Glaubenshebeln, welche die Lehre
des Kreuzes mit ihrem Blute besiegelt haben, jetzt als rühm-
gekrönte Sieger dastehen, und allen zum emuliren den Bei-
spiele, gleichfalls der Lehre des Kreuzes zu folgen, den Weg
des Kreuzes zu wandeln. Von ausgezeichnetester Schönheit sind
besonders die Charaktere der Heiligen, in denen sich ein
wahrhaft überirdischer, himmlischer Sinn auf das Treffendste
auspricht, ein Beweis, daß der Künstler selbst von religiöser
Begeisterung erfüllt und voll Ueberzeugung für die Wahrheit
seines Glaubens das Kunstwerk vollendet hat.“ Unten auf
dem Bilde steht eine lateinische Inschrift, welche in dreimali-
gem Chronogramm das Jahr 1843 zeigt und besagt, Achen-
bach habe das Bild zum Andenken an seinen in dieser Kirche
aus innerster Ueberzeugung erfolgten Uebertritt zur katho-
lischen Religion gestiftet. Uebrigens besitzt auch Köln ein
Kirchenbild von A. Achenbach, nämlich das Bild des Hei-
landes im Gewölbe des Domthores, das er junger Mann ge-
malt hat.

Berlin, 8. Oct. Vorgefunden Nachmittag in der fünften
Stunde hat sich im Rathhause ein Unfall ereignet, bei
dem durch eine glückliche Fügung erfreulicher Weise der Ver-
lust von Menschenleben nicht zu beklagen ist. Einer der
Gasmotoren für die elektrische Beleuchtung sollte
in Betrieb gesetzt werden und erfolgte beim Anfeuern besel-
ben eine heftige Gasexplosion. Jedenfalls war ein Zulei-
tungsrohr geplatzt, was eine nähere Untersuchung erst er-
geben muß. Eine große eiserne Platte, auf welcher gewöhnlich
der Ingenieur des Hauses, Herr Thieme, zu stehen pflegt,
wurde durch die Gewalt der Explosion gegen die Dede ge-
schleudert und vollständig trumm gebogen. Wäre die Explo-
sion zwei Minuten früher erfolgt, so würde der Ingenieur,
der sich zu dieser Zeit auf der Platte befand, unfehlbar zer-
schmettert worden sein. Die Gattin des Castellans vom
Rathhause, Frau Vandemer, befand sich im Augenblick der
Explosion in der in der Nähe des Maschinenraums gelegenen
Waschküche ihrer Wohnung. Der heftige Knall und der Auf-
druck betäubten sie derart, daß sie längere Zeit besinnungs-
los blieb.

„Prometheus“, (Versicherungsgesellschaft.) Einem
Circular entnehmen wir Folgendes: „Die Versicherungs-
Gesellschaft „Prometheus“ hat im Jahre 1884 ein Deficit
von 278,510 Mark ausgeschrieben, welches die Mitglieder,
die in diesem Jahre bei der Gesellschaft versichert waren, durch
Nachschuß decken sollen. Da 1884 aber noch nicht ein-
mal die Hälfte der Einnahmen für Schäden verbraucht wur-
den, so weigern sich viele der in diesem Jahre versichert ge-
wesen Mitglieder, das Deficit zu decken, resp. einen von
der Direction vorgeschriebenen Verpflchtungschein zu unter-
schreiben, da das Risiko, aus den Vorjahren stammt und
nach den Statuten die Direction dieses am Schlusse des Ver-
lustjahres hätte einschießen müssen. Mehrere Mitglieder aus
der Provinz Sachsen haben ein Comité gebildet und die
Firma Otto Vogler, Holzhandlung zu Halle a. d. S., unter
Beistand eines Rechtsanwalts ebenfalls, mit der Einleitung
begnügt Einberufung einer Generalversammlung, worin die
Auflösung dieser Gesellschaft beantragt werden soll, beauftragt.

Für den Fall, daß nicht die statutenmäßige Anzahl der Stim-
men zusammenkommt, soll der Herr Reichskanzler ersucht
werden, die Auflösung dieser Gesellschaft von Staatswegen
zu veranlassen.“

(Ein hungerndes Geschworenen-Gericht.) Aus
London schreibt man: Die Geschworenen, welche gegenwär-
tig in einem Bigamie-Proceß zu entscheiden haben, wurden
am 26. v. M. auf Anordnung des Richters Hawkins von 8
Uhr morgens bis 7 Uhr Abends im Gerichtshause festgehal-
ten, ohne daß man ihnen auch nur einen Tropfen Wasser
zur Erfrischung bot. Der Verteidiger meinte, man denke
wahrscheinlich daran, die Leute aushungern zu wollen, um sie
zu zwingen, einen Spruch zu fällen, den sie nicht verantwor-
ten können. Die Aushungerung erregte ungeheures Aufsehen,
die Jury, welche sich nicht einigen wollte, wurde entlassen,
und der Fall für die nächste Session verschoben.

Der Commission für Herstellung von Staatspapieren
zu Petersburg wurde jüngst seitens der kaiserlichen Bank eine
Forderung von 200 000 Rubel vorgelegt. Als der Rech-
nungsführer die Geldpakete durchzählte, gewahrte er, daß ein
Büchlein von 170 Hundertrubelbillets fehlte.
Infolge einer sofortigen Meldung wurde eine Revision des
Cassengewölbes vorgenommen, welche den Defect constatirte.
Die fehlenden Billets waren übrigens noch nicht nummerirt,
auch fehlten die Unterschriften des Cassiers. Der letztere
Umstand spricht dafür, daß man es hier möglicherweise mit
keinem Diebstahl, sondern einem leichtfertigen Versehen zu
thun hat. Die nicht nummerirten Creditbillets werden stets in
bestimmter Anzahl zu gesonderten Paketen verpackt, in unter-
irdischen Gewölben aufbewahrt und dann, je nach Verlangen
der Reichsbank, derselben zugesandt. Oft kommt es nun aber
vor, daß einige der Scheine cassirt werden. Um dann wieder
die volle Zahl zu erhalten, müssen die Scheine einem andern
Büchlein entnommen werden, und so ist es immerhin möglich,
daß in Folge eines Versehens ein solches, nicht vollständiges
Büchlein als noch im Gewölbe vorhanden verzeichnet wurde,
während es thatsächlich schon der Reichsbank zugeföhrt war.
Zur Zeit wird eine Revision sämtlicher Bücher und des
ganzen Ganges der Operationen für mehrere Monate vorge-
nommen; es ist gleichzeitig eine Untersuchung eingeleitet wor-
den, die jedoch um so schwieriger ist, als man, wie gesagt, noch
nicht weiß, ob man es mit einem Verbrechen zu thun hat.

(Morphiumgefahr mit Vortragsvorrichtung.)
Traurige Fälle, in denen in Apotheken bei Zubereitung von
Arzneien Verwechslungen von mehr oder minder schädlichen
Medicamenten vorkommen, ereignen sich leider immer noch.
Die bei uns erlassenen gesetzlichen Vorschriften, die sich auf
verschiedenfarbige Aufschriften und getrennte Aufstellung der
Flaschen beschränken, scheinen nicht zu genügen. Die „Danz-
iger Zeitung“ macht daher auf eine von Herrn Apotheker
Hildebrand in Danzig erfundene patentirte Einrichtung auf-
merksam, welche wohl geeignet erscheint, solchen verhängniß-
vollen Mißgriffen für die Zukunft vorzubeugen. Die Mor-
phiumgläser sind unten mit einer Metallumhüllung versehen,
in der sich eine Glockenlautvorrichtung befindet, die bei der
leisesten Verührung der Flasche hell ertönt; es ist kaum den-
kbar, daß ein Mensch, selbst im schlaftraurigen Zustande,
dieses Warnungssignal überhören sollte. Diese Morphium-
gläser sind bereits in zwei Danziger Apotheken im Gebrauch.

(Verfeinerte menschliche Augen.) Die New-
Yorker Handelsz. schreibt: Herr William E. Curtis, Sec-
retar der südamerikanischen Handels-Commission, hatte von
seiner Reise nach Peru eine Anzahl verfeinerter menschlicher
Augen mitgebracht, welche er der Firma Tiffany u. Co. hier-
selbst übergeben hatte, um dieselben in Gold zu fassen und
zwar in Form eines Halsbandes für Damen. Drei der ge-
schicktesten Arbeiter der Firma wurden mit der Herstellung
des Halsbandes betraut und alle drei erkrankten während der
Arbeit an einem heftigen Fieber unter höchst sonderbaren
Symptomen. Man glaubt, daß die Augen von den Leichen
der Incas (Kaiser von Peru) herrühren, welche mit starken
Giften einbasamirt wurden, und daß diese Gifte, welche auch
in den Augen enthalten waren, die Krankheit der erwähnten
Zunefiere verursacht haben.

(Der Beherrscher der Gläubigen) hat, wie Be-
richte aus Mekka melden, eine neue Sendende für die Kaaba
in der Heiligen Stadt gesendet, die einen Werth von 385,000
Frcs. haben soll. Die, welche von Aegypten der Khebidie für
dieses Heiligtum gesendet hat, besitzt einen Werth von
290,000 Frcs. Beide Decken sind von schwarzer Farbe und
reich mit Gold gestickt, und deren Umfang ist ein so großer,
daß sie über die ganze Kaaba (die Kaaba, das Heiligtum
der Mohamedaner ist 34 Fuß hoch und 27 Fuß breit) aus-
gebreitet werden können. Am vergangenen Sonntag, als am
ersten Tage des Kurban-Bairamfestes, wurden die alten Decken
von der Kaaba entfernt und durch diese neuen ersetzt. Von
den zwei alten Decken erhielt dann die eine der Sultan, die
andere der Khebidie zum Geschenk.

(Eine launige Speisefarte.) Zum Festmahl des
Brandenburger Städtetages, das zu Rathenow abgehalten
wurde, hat ein Rathenower Bürger folgende launige Speise-
karte gedichtet: „Der Rathenower Speisetisch geht nicht in's
Ausland auf den Bettel, wir sind hier Deutsche voll und
ganz, drum heißt es Suppe vom Ochsenschwanz und Ri-
fleisch in einer Kapernbrühe, das liest und versteht sich ohne
Mühe. Hierauf ein richtiges Herrnsutter, ein Bander in zer-
lassener Butter, kein Fisch von den Weithergerrichten; wir kön-
nen uns dasselbe leisten. Und ist uns mal noch Bandern
wie, so greifen wir in den Wolgensee. Dann Schooten mit
Bärtschen ohne Trichmen, wir können mit dem Schauschein
dienen; für Zwickler, die sich gar nicht geben, noch Spargel
mit Bunge und Lachs daneben. Rehbraten jetzt; die mächtige
Feide ist ja für's Bild die beste Weide. Nur fragt nicht,
wo der Bod geschossen — Jägerleute sind leicht verdroffen
und mögen in ihrem bewegten Leben, nicht über Alles Aus-
kunft geben. Zum Braten Salat und Eingemachtes, das ist
einmal Althergebrachtes. Nun Erdbeerspeise nicht bloß zur
Betrachtung, im Monat September — alle Achtung. Butter
und Käse; wer noch nicht zufrieden, dem ist auch allerlei
Raschwerk beizugeben. So langt frisch zu; denkt nicht der
Bahlzeit, Ihr Herren vom Städtetage: Maßzeit!“

Sandels-Nachrichten.

Köln, 10. Octbr. (Künftige Notierungen der Handelsmakler.)
Weizen mitter; hies. eff. M. 15.50—16.75 B., fremder 15.50
— 16.75 B., per Nov. 16.95 bez., 16.95 B., 16.90 C., per März
17.65 bez., 17.65 B., 17.60 C.
Roggen mitter; hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 14.00
— 15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter Nov. 14.00—
13.95 bez., 14.00 B., 13.95 C., März. — bez., 14.45 B., 14.40 C.
Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. neuer M. 13.50 B., alter 14.50 B.
Rübsöl mitter; per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Partien
von 100 Ctr. M. 24.50 B., Oct. 24.50 bez., 24.40 B., 24.30 C.,
Mai. — bez., 25.70 B., 25.60 C.
(Randmarkt.) Weizen, M. 15.20—16.20; Roggen, 13.70—
14.70; Gerste 15—16; Hafer 12.25—13.25 bezahlt nach Qualität
pro 100 Kilo. Zufuhr etwa 200 Sack. Wochenzufuhr etwa 1200 Sack.
Köln, 10. Oct. Rasse brauner Java 134, hellbraun 110—120.
hochgelb, 95—105, gelb 85—90, gut ord. blatt 72—78, ordinär 68,
Santos 61—66, Plantations 105—115 Pfd. per Pfd. Reis
Java, Tafel. M. 23.50, ordin. Java 20,—, Patna 19,—,
Smyrna-Rosinen 30.50, Mandeln, geschälte 75,—, Prinzess 92,
Pflaumen, deutsche —, türkische —, Pfeffer schwarzer 106,—,
weißer 139, Piment 56 per 100 Pfd. Mustard 245, Mustard-
blüthe 180, Amboina-Nelken 105, Caneel Ceylon 180, Chin. 63,
Java — Pfd. per Pfd. Sättige, holländ. 28,—, Stodische 28,—,
Littlinge 20,—, Filler Sättige 53,—, Brod-Dei 102, Robbenthan 27
Bergethron brauner 67, blauer 74 M.
Feinste Raffinade mit Etiquette M. 34.50, Raffinade 33.50,
Mettis Nr. 1 33,—, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Würfelraffinade
35,—, Würfelraffinade Nr. 1 34.50, gemahlene Raffinade 33,—, ge-
mahlene Mettis Nr. 1 32.50, Nr. 2 32,—, Candis weiß 41—47,
halbweiß 38—41, gelb 37, schön hellbraun 36,—, hellbraun 35,—,
braun 33—38, R. Farin Nr. 20 M. 30.00 Nr. 18 29.00 Nr. 15
28,—, Nr. 12 M. 27,—.
Berlin, 10. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 160,—, April-Mai
169.25 bez., Roggen per Oct.-Nov. 135,—, April-Mai 143.50 bez.,
Hafer per Oct.-Nov. 127,— bez., per April-Mai 134,— bez., Rübsöl
loco M. 45,—, bez., Oct.-Nov. 44.50, April-Mai 46.90, Spiritus
loco M. 39.60, per Oct. 39.30 bez., April-Mai 41.10 bez.
Stettin, 10. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 157.00, April-Mai
168,—, Roggen per Oct.-Nov. 132.50, April-Mai 141.50 M.
Rübsöl per Oct.-Nov. 45.50, April-Mai 47.50 M. Spiritus loco
ohne Faß M. 39.20, per Oct.-Nov. 38.50, Nov.-Dec. 38.60, April-
Mai 40.50 M. Petroleum loco 7.80 M.
Breslau, 10. Oct. Spiritus per Oct. 38.10, Nov.-Dec. 37.80,
April-Mai 39.20 M. Weizen per Oct.-Nov. —, Roggen per Oct.-
Nov. 135.00, Nov.-Dec. 135.50, April-Mai 143,— M. Rübsöl per
Oct.-Nov. 45.50, Nov.-Dec. —, April-Mai 47.50 M.
Gerviers, 9. Octbr. Weizen frs. 20.00—20.75, Roggen 15.25
— 15.50, Gerste 15.00—19, Hafer 15.00—16.00 per 100 Kg.
Antwerpen, 10. Oct. Petroleum beapf. Blant disp. frs. 18.7/8
bez., 18.7/8 B., per Nov. — bez., 19,— B., per Dec. — bez.,
19.25 B., Jan.-März — bez., 19.7/8 B. Amerikan. Schmalz
Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 81.1/2, Amerik. rother Winterwei-
zen Nr. 2 disp. 21,—, Woll-Linung 102 B. Kurz Köln 123.50.
Paris, 10. Oct. Weizen 12 Marten per Oct. 49,—, do. Nov.—
Febr. 50.25, do. Jan.-April 51.30, Weizen per Oct. 22.10, Nov.—
Febr. 22.30, Jan.-April 23.40, Roggen per Octbr. 14.60, Nov.—

Bekanntmachung.

Am 15. September i. J. ist dem
Förster Menken zu Gutingen
von der Bande der böhmischen Zi-
geuner Mathias Willner oder Wierar,
Franz Freyer und Georg Freyer eine
damals 6 Wochen alte Dackhündin,
weiß, mit grauen Platten und schwar-
zen Punkten (getigert), im Werthe
von 200 Mark gestohlen worden.
Die Hündin soll später in den Be-
sitz der Bande des Zigeuners Anton
Dolmeyer aus Gizingen (Bohringen)
übergegangen sein, und ist bemerkt
worden, daß die Hündin bald unter
Witzung, bald von einer Zigeunerin
unter den Kleidern auf der Brust
verborgen gehalten wurde. Alle Per-
sonen, welche über den Verbleib des
Hündchens irgend welche Auskunft
ertheilen können, werden ersucht,
solche der nächsten Ortsbehörde oder
dem Unterzeichneten schleunigst zu-
kommen zu lassen. Die Polizeibe-
hörden eruche ich ergebenst, im Be-
treffungsfalle die Beschlagnahme der
Papiere und die sofortige Vorführung
des Anton Dolmeyer, Binngießer
und Pferdehändler aus Gizingen
(Kreis Forbach), circa 35 Jahre alt
und 1,35 m groß mit tief pochen-
dendem Gesicht auf Stufe 58 des
Zufitzgebäudes hier selbst veranlassen
zu wollen.
Düsseldorf, den 8. Oct. 1885.
Der Untersuchungsrichter I.
J. B.:
(gez.) Adams.

Bekanntmachung.

Indem ich nachstehend das Ver-
zeichniß der Feuerneldestellen
wiederholt zur öffentlichen Kenntniß
bringe, eruche ich meine Mitbürger
dringend, sich die zunächst belegene
Stelle genau zu vermerken und bei
ausbrechendem Brande dorthin unge-
fäumt Meldung zu schicken.
Neuß, den 25. Sept. 1885.
Der Bürgermeister:
Wenders.

Feuerneldestellen:

1. Verlängerte Grefelderstraße: Fa-
brik von Bauer & Schaurte;
2. Bahnhof: Rheinisches Tele-
graphenbureau;

3. Vor dem Rheinthor: Rheinische
Papierfabrik;
4. Rheinfstraße 39: Mühle von
M. Linder;
5. Grefelderstraße 52: W. Wer-
hahn (Obermüller Knöddgen);
6. Hammthor: S. Hoffmann;
7. Markt: Polizei-Wachthube;
8. Brückstraße 18: Mühle von S.
Kosellen & Cie;
9. Mühlenstraße 24: Mühle von
E. Thymann;
10. Friedrichstraße 49: R. Lönnes;
11. Vor dem Oberthor 25: Mühle
von S. Auer;
12. Vor dem Oberthor: Fabrik von
Mihels & Cie.

Am Dienstag den 13. Oct.,
Nachmittags 3 Uhr,
sollen zu Neuß auf der Dorfstraße
verschiedene Hausmobilen und
2 Schweine
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung verkauft werden.
Salentin,
Gerichtsvollzieher.

Am Dienstag den 13. Oct.,
Morgens 10 Uhr,
sollen zu Neuß auf dem Markte
verschiedene Hausmobilen, sowie
10 Hectoliter Lagerbier.
Nachmittags 3 Uhr zu Weidenberg:
dtv. Wirtschaftliche, 1 Pianino,
1 Billard mit Zubehör, sowie
Hausmobilen aller Art,
durch den Unterzeichneten öffentlich
meistbietend gegen gleich baare Zah-
lung versteigert werden. Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Silberne Medaille
Amsterdam 1883. Antwerpen 1885.
Lofodischer
Med. Dorsch-Leberthran
v. G. Simborn Emmerich a. Rh.
und Geerenberg (Holland):
in Orig.-Flaschen: 60 Pfd., M. 1.—
und 1.60. Derselbe eisenhaltig M. 1
per Flasche bei
A. J. Kamphausen, Neuß.
Wwe. J. Gummersbach, „
S. Mölten, „
W. H. Schneiders, „
Kuh. Wilberg, Grevenbroich.
Aug. Arrenberg, Langenfeld.

Rekte diesjährige Pastoral- Conferenz

des Bezirks Neuß u. i. w.
Mittwoch den 14. Octbr.,
Nachmittags 4 Uhr.

Bei meiner Abreise von Neuß nach
Italien sage ich allen meinen Ver-
wandten und Bekannten ein herzliches
Lebewohl.
Maria Zimmermann, Lehrerin.

Gesucht

Agenten und Thee zum Verkauf
von Kaffee, Thee, Reis u. Ham-
burger Cigarren an Private gegen
ein Fium von 300 Mark und gute
Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Ein junger Mann

mit schöner Handschrift und guter
Schulbildung findet auf dem Königl.
Kataster-Amt in Neuß sofort dauernde
Beschäftigung. Unter Umständen kann
derselbe auch gleich Geld verdienen.
Ein kräft. Burche als Schmie-
delhelfer findet sofort Stelle bei
B. Reutirchen in Reutirchen.

Für bessere Schleifen mit Mond
werden tüchtige Arbeiterinnen
gegen hohen Lohn gesucht.
W. R. L. f. e. m. a. n. n.

Ein braves Zweitmädchen für
jezt, oder auf Lichtmess gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein braves, ehrliches
Dienstmädchen für Haus-
arbeit gesucht, nur mit
guten Zeugnissen wollen sich
melden.

Gebr. Otten,

Samenhandlung, Düsseldorf.

Was ich gegen die Sibilla
Kaiser gesagt habe, ist nicht wahr.
Franz Schellen, Karst.

(Gegen Magenleiden erprobt.) L. ennep, Regbz. Düsseldorf.
Geehrter Herr! Ich bin Ihnen meinen Dank auszusprechen für die Apotheker
R. Brandt's Schweizerpillen, denn ich habe sie für Magenleiden ge-
braucht und bin sehr zufrieden mit denselben und werde ich die Schwei-
zerpillen gerne Jedem empfehlen. Mit Gruss Wiß. S. eringhaus.

Man verleihe sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's
Schweizerpillen (enthältlich 4 Schachtel M. 1 in den Apotheken) ein weißes
Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise
alle anders verpackten zurück.
Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel genau angegeben.
Haupt-Depot für Rheinland und Westfalen Löwenapothek in Essen.

Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel genau angegeben.
Haupt-Depot für Rheinland und Westfalen Löwenapothek in Essen.

Von Sr. Heiligkeit Papp Leo XIII.
gesegnet und empfohlen!

Alle Freunde des hl. Rosenkranzes machen wir auf-
merksam auf die vom hochw. P. Veltes redigirte Monatschrift:

+ Marien-Psalter +
gewidmet den Verehrern des heiligen Rosenkranzes.

Der Marien-Psalter bezieht
die Reuebelegung und Wieder-
einführung des heiligen Rosen-
kranzes in den Familien. Reicher
gebogener Inhalt, schöne Aus-
stattung; jährlich 12 Hefte zum

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen sowie die Ver-
lagsbuchhandlung von M. Laumann in Dülmen entgegen.

Preis: von nur 1 Mark. Der
neunte Jahrgang beginnt am
1. October und bringt außer
Belehrendes, Erbauendes und
Nützliches eine schöne Erzählung:
Nur ein Ave!

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen sowie die Ver-
lagsbuchhandlung von M. Laumann in Dülmen entgegen.

Heute eintreffend:
frische Muscheln
empfehlen
Bernh. Walge,
Markt 16.

Sehr schöner weißer Rappus
und Savonen zu haben auf
Löneshof, Karst bei Neuß.

Gestern Nachmittag zwischen 4 u.
5 Uhr eine goldene Remontoir-
Damenuhr nebst goldener Kette
verloren. Gegen gute Belohnung ab-
zugeben in der Exp. d. Btg.

Ein hiesiger Viehwärter sofort
gesucht. Frau Röcher, Frießhof.

Ein braves Dienstmädchen auf
Lichtmess gesucht, welches Küche und
Hausarbeit versteht.
Wo, sagt die Exp.

Ein braves, fleißiges Mädchen
auf sofort gesucht. Wo, sagt d. Exp.

Ein braves, fleißiges Mädchen
auf sofort gesucht. Wo, sagt d. Exp.

Ein braves, fleißiges Mädchen
auf sofort gesucht. Wo, sagt d. Exp.

Ein braves, fleißiges Mädchen
auf sofort gesucht. Wo, sagt d. Exp.

Ein braves, fleißiges Mädchen
auf sofort gesucht. Wo, sagt d. Exp.

Ein braves, fleißiges Mädchen
auf sofort gesucht. Wo, sagt d. Exp.

Ein braves, fleißiges Mädchen
auf sofort gesucht. Wo, sagt d. Exp.

Ein braves, fleißiges Mädchen
auf sofort gesucht. Wo, sagt d. Exp.

Ein braves, fleißiges Mädchen
auf sofort gesucht. Wo, sagt d. Exp.

Ein braves, fleißiges Mädchen
auf sofort gesucht. Wo, sagt d. Exp.

Mr. 2

Es scheint täglich
(Sonntags 2
Preis pro Dm
wärts an der

Frucht
Weizen neuer
Landroggen neu
Wintergerste 1.
Buchweizen 1.
„ 2.

Preise unwe
Rübsöl per 100
Rübsöl per 100
Gereinigte De
Preßkuchen per
Kleien per 50
Rübsöl und

Die fra

Das Reife
andern Länd
Zeit hat es
geseht. Man
worden, daß
und einmal
denen man
wegen der
den letzten
gezogen wer
zu fühlen, d
reich werden
Nation groß
wir können
Republik aus
glauben wir,
italienische
denm wenn
allen die
zeigten, so
noch viel we

41)

Ein Jah
junge Frau
friedigung al
Glück ihrer
höht, weiche
zu Ehren.

Paula h
treue, forsch
Vortheil ver
chen hätte
junge Weib
schwung war
junge Graf
im Eisenbah
für sie gewa
wäre, in Se
um Vater un
Hand anbot.

Paula h
halten. Mi
edlen Mann
Johannes de
Faß und
glänzende
artig zu beg
daran Theil
Georgine mi
lich; nur O
fie allzu groß
und ihre be
zu sehen, w
und freudlos
leidet. Sie
Herkunft ihr
Vaterheim ha
von Hubert
Besung ihres
Mannes. S
muth, wo si
sich und An
Hubert u

41)

Ein Jah
junge Frau
friedigung al
Glück ihrer
höht, weiche
zu Ehren.

Paula h
treue, forsch
Vortheil ver
chen hätte
junge Weib
schwung war
junge Graf
im Eisenbah
für sie gewa
wäre, in Se
um Vater un
Hand anbot.

Paula h
halten. Mi
edlen Mann
Johannes de
Faß und
glänzende
artig zu beg
daran Theil
Georgine mi
lich; nur O
fie allzu groß
und ihre be
zu sehen, w
und freudlos
leidet. Sie
Herkunft ihr
Vaterheim ha
von Hubert
Besung ihres
Mannes. S
muth, wo si
sich und An
Hubert u

41)

Ein Jah
junge Frau
friedigung al
Glück ihrer
höht, weiche
zu Ehren.

Paula h
treue, forsch
Vortheil ver
chen hätte
junge Weib
schwung war
junge Graf
im Eisenbah
für sie gewa
wäre, in Se
um Vater un
Hand anbot.

Paula h
halten. Mi
edlen Mann
Johannes de
Faß und
glänzende
artig zu beg
daran Theil
Georgine mi
lich; nur O
fie allzu groß
und ihre be
zu sehen, w
und freudlos
leidet. Sie
Herkunft ihr
Vaterheim ha
von Hubert
Besung ihres
Mannes. S
muth, wo si
sich und An
Hubert u

41)

Ein Jah
junge Frau
friedigung al
Glück ihrer
höht, weiche
zu Ehren.

Paula h
treue, forsch
Vortheil ver
chen hätte
junge Weib
schwung war
junge Graf
im Eisenbah
für sie gewa
wäre, in Se
um Vater un
Hand anbot.

Paula h
halten. Mi
edlen Mann
Johannes de
Faß und
glänzende
artig zu beg
daran Theil
Georgine mi
lich; nur O
fie allzu groß
und ihre be
zu sehen, w
und freudlos
leidet. Sie
Herkunft ihr
Vaterheim ha
von Hubert
Besung ihres
Mannes. S
muth, wo si
sich und An
Hubert u

41)

Ein Jah
junge Frau
friedigung al
Glück ihrer
höht, weiche
zu Ehren.

Paula h
treue, forsch
Vortheil ver
chen hätte
junge Weib
schwung war
junge Graf
im Eisenbah
für sie gewa
wäre, in Se
um Vater un
Hand anbot.

Paula h
halten. Mi
edlen Mann
Johannes de
Faß und
glänzende
artig zu beg
daran Theil
Georgine mi
lich; nur O
fie allzu groß
und ihre be
zu sehen, w
und freudlos
leidet. Sie
Herkunft ihr
Vaterheim ha
von Hubert
Besung ihres
Mannes. S
muth, wo si
sich und An
Hubert u

41)

Ein Jah
junge Frau
friedigung al
Glück ihrer
höht, weiche
zu Ehren.

Paula h
treue, forsch
Vortheil ver
chen hätte
junge Weib
schwung war
junge Graf
im Eisenbah
für sie gewa
wäre, in Se
um Vater un
Hand anbot.

Paula h
halten. Mi
edlen Mann
Johannes de
Faß und
glänzende
artig zu beg
daran Theil
Georgine mi
lich; nur O
fie allzu groß
und ihre be
zu sehen, w
und freudlos
leidet. Sie
Herkunft ihr
Vaterheim ha
von Hubert
Besung ihres
Mannes. S
muth, wo si
sich und An
Hubert u

41)

Ein Jah
junge Frau
friedigung al
Glück ihrer
höht, weiche
zu Ehren.

Paula h
treue, forsch
Vortheil ver
chen hätte
junge Weib
schwung war
junge Graf
im Eisenbah
für sie gewa
wäre, in Se
um Vater un
Hand anbot.

Paula h
halten. Mi
edlen Mann
Johannes de
Faß und
glänzende
artig zu beg
daran Theil
Georgine mi
lich; nur O
fie allzu groß
und ihre be
zu sehen, w
und freudlos
leidet. Sie
Herkunft ihr
Vaterheim ha
von Hubert
Besung ihres
Mannes. S
muth, wo si
sich und An
Hubert u

41)

Ein Jah
junge Frau
friedigung al
Glück ihrer
höht, weiche
zu Ehren.

Paula h
treue, forsch
Vortheil ver
chen hätte
junge Weib
schwung war
junge Graf
im Eisenbah
für sie gewa
wäre, in Se
um Vater un
Hand anbot.

Paula h
halten. Mi
edlen Mann
Johannes de
Faß und
glänzende
artig zu beg
daran Theil
Georgine mi
lich; nur O
fie allzu groß
und ihre be
zu sehen, w
und freudlos
leidet. Sie
Herkunft ihr
Vaterheim ha
von Hubert
Besung ihres
Mannes. S
muth, wo si
sich und An
Hubert u

41)

Ein Jah
junge Frau
friedigung al
Glück ihrer
höht, weiche
zu Ehren.

Paula h
treue, forsch
Vortheil ver
chen hätte
junge Weib
schwung war
junge Graf
im Eisenbah
für sie gewa
wäre, in Se
um Vater un
Hand anbot.

Paula h
halten. Mi
edlen Mann
Johannes de
Faß und
glänzende
artig zu beg
daran Theil
Georgine mi
lich; nur O
fie allzu groß
und ihre be
zu sehen, w
und freudlos
leidet. Sie
Herkunft ihr
Vaterheim ha
von Hubert
Besung ihres
Mannes. S
muth, wo si
sich und An
Hubert u

41)